

DAS THEMA DER WOCHE: Ruhrdeutsch

QUIZ

Welche Bedeutungen haben Ruhrdeutsch-Wörter?

Wie gut kennen Sie sich im Ruhrdeutschen aus? Wissen Sie, was Wörter der Reviersprache bedeuten? Machen Sie den Test: Wir nennen Ihnen 15 Begriffe, die typisch für das Ruhrgebiet-Deutsch sind, obwohl sie zum Teil auch in anderen Regionen vorkommen. Darunter stehen ihre jeweiligen Bedeutungen, also die Lösungen – auf dem Kopf. Viel Spaß!

Ruhrdeutsch-Wörter:

1. Maloche
2. Kabache
3. betuppen
4. rumsülzen
5. Kniffte
6. Nuckelpinne
7. meschugge
8. labberich
9. Appelkitsche
10. Motttek
11. plästern
12. Döppen
13. dösig
14. ratzen
15. Tinnef

- Lösungen:
1. körperlich harte, schwere Arbeit
 2. primitive Hütte, anrüchliche Kneipe
 3. betören, fadeln
 4. nicht auf den Punkt kommen, auch: sich einlassen
 5. Butterbrot
 6. kleineres Fahrzeug, Auto mit schwachem Motor
 7. nicht bei Verstand, (leicht) verrückt
 8. geschmackarm
 9. Kerngehäuse eines Apfels
 10. Hammer
 11. stark regnen
 12. Augen
 13. nicht ganz wach, unständig, dummm
 14. schlafen
 15. Kram, auch: unsinniges Gerede

AUF EIN WORT

Hömma!



VON THOMAS SCHÖNERT

Hömma! Wennne dat hier liest, dann isset vielleicht schon hell. Da sitzste jetzt gerade mit nem Kaffken am Frühstück dran, mampfst deine Kniffte, guckste gegenüber auf dein Schätzeken oder vielleicht liegstste auch noch inne Poofe von deine Kabache.

Und wennne dat hier verstehst, dem Ruhrpott seine Sprache, dann is dat nich dösig, dann bisse auch nich meschugge, dann kommste einfach aussem Revier. Und dat is wirklich allet andere als ne Schande, da kannste vielleicht sogar ma stolz drauf sein. Wenigstens en bisschen.

ZUR PERSON

Steffen Hessler

- ◆ Steffen Hessler ist Germanist und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ruhr-Uni in Bochum. Hier arbeitet er auch ehrenamtlich beim Projekt „Korpus der gesprochenen Sprache des Ruhrgebiets“.
- ◆ Außerdem ist der Linguist Doktorand im NRW-Fortschrittskolleg „Sec-Human“. In seiner Doktorarbeit geht es um Sicherheit für Menschen im Cyberspace.
- ◆ Der 35-Jährige ist ledig, reist gerne und besucht häufig Konzerte.



„Currywurst mit Pommes“ wird in Filmen und Romanen häufig Mantateller genannt, nach Germanist Steffen Hessler hat das aber wenig mit der tatsächlichen Sprache des Ruhrdeutschen zu tun. Vielmehr vermittele der Ausdruck das Klischee des „einfachen Revier-Charakters“. –FOTO: ROBERTO SCHIRDEWAHN

Der Mantateller und die Wahrheit

Bochumer Forscher untersucht das Ruhrdeutsche – und räumt mit falschen Vorstellungen auf

VON THOMAS SCHÖNERT

REGION. „Polnisch-Platt“, „Kaputttes Deutsch“: Solche Ausdrücke für das Ruhrdeutsche zeigen, dass die Sprache des Reviers kein gutes Image hat. „Zu Unrecht“, betont Steffen Hessler. Der Germanist forscht an der Bochumer Ruhr-Universität zum Thema Ruhr-Dialekt – und räumt mit Vorurteilen über die Sprache im Pott auf. Die falschen Vorstellungen reichen von klischeehaften Darstellungen in Filmen und Büchern bis zur Herkunft des Ruhrdeutschen:

◆ **Darstellung in Medien:** „Schakkeline, sach mal für den Onkel Tach“. Solche Sätze finden sich häufig auf Postkarten über die Sprache im Ruhrpott – und solche Sätze mag Steffen Hessler gar nicht, denn sie haben seiner Ansicht nach wenig mit dem Ruhrdeutschen zu tun. „In Filmen und Büchern, beim Kabarett, auf Karten wird die Sprache meist stark stilisiert. Aber so spricht normalerweise niemand in unserer Region“, sagt der Germanist. Ein Paradebeispiel ist für Steffen Hessler hier der Begriff Mantateller – für die Currywurst mit Pommes frites. „Der Mantateller kommt in Filmen über das

Merkmale des Ruhrdeutschen

- „Omma“ statt „Oma“
„Oppa“ statt „Opa“
Aus einem langen Vokal wird ein kurzer.
- „Mudder“ statt „Mutter“
„Vadder“ statt „Vater“
Der stimmlose Konsonant wird zum stimmhaften.
- „Bömsken“ statt „Bömschen“
„Schätzeken“ statt „Schätzchen“
Die Verkleinerungsform „-chen“ wird durch „-ken“ ersetzt.
- „Dat“ statt „das“
„wat“ statt „was“
„etwat“ statt „etwas“
Der Konsonant „s“ wird durch das „t“ ersetzt.
- „Gelsenkiirchen“ statt „Gelsenkirchen“
Ein Vokal wird langgezogen.
- „Hasse“ statt „hast du“
„kannse“ statt „kannst du“
„das versuchich“ statt „das versuche ich“
Wörter werden zusammengezogen.

Mehr als 80 Merkmale des Ruhrdeutschen hat Steffen Hessler zusammengetragen – in der Grafik sind beispielhaft ein paar Merkmale aufgeführt, die häufig vorkommen.

Ruhrgebiet sehr häufig vor, er ist dort eine Art Label unseres Regiolekt. Dadurch wird das Vorurteil oder Klischee bestätigt, dass hier einfache Charaktere leben, die nur an Fußball, essen und trinken denken. Das hat dann den Touch von Unterklassigkeit. So wie der Bayer gerne als dick und mit Haxe dargestellt wird“, kritisiert der Wissenschaftler.

Tatsächlich ist der Mantateller aber gar nicht typisch Ruhrdeutsch. „Zum einen gibt es den Ausdruck auch in anderen Regionen. Zum anderen wird er nicht benutzt, weil man im Ruhrgebiet ist, sondern höchstens, weil es die Situation ergibt: So werden zum Beispiel Jugendliche im Gespräch unter sich eventuell Mantateller sagen, sicherlich aber nicht bei der Bestellung in einer Pommesebude, deren Bedienung sie nicht kennen“, erläutert Hessler. So ärgert sich der 35-Jährige: „Als gebe es kein Ruhrdeutsch ohne Mantateller – das entspricht nicht der Wirklichkeit, die Sprache auf der Straße ist anders.“

Steffen Hessler weiß, wovon er spricht. Bei seinen Forschungen hat er nicht nur Filme, Comedy, Romane, Videos und Ansichtskarten über das Ruhrgebiet untersucht, sondern auch zahlreiche Interviews mit Menschen aus dem Revier geführt. Hessler: „Das Ruhrgebiet ist nicht nur Pommesebuden-Mentalität. Die Region, Menschen und Sprache – all das ist sehr vielfältig, facettenreich.“

◆ **Merkmale:** So hat Steffen Hessler mehr als 80 verschiedene Merkmale des Ruhrdeutschen zusammengetragen. Auch hier weist der Forscher auf einen weitverbreiteten Irrtum hin: „Im Revier wird ‚dat‘ statt ‚das‘ und ‚etwat‘ statt ‚etwas‘ gesagt – dieses Merkmal halten viele Menschen für das zentrale Erkennungszeichen der Ruhrgebietsprache. Das stimmt aber nicht, ‚dat‘ und ‚wat‘ kommen auch in vielen anderen Regionen vor, zum Beispiel in fast allen norddeutschen Gebieten. Wir haben dieses Merkmal also nicht exklusiv, sind nicht allein daran zu erkennen“, stellt Steffen Hessler klar.

Ohnehin betont der Germanist, dass es kaum Merkmale gibt, die nur in einer Region vorkommen. Entsprechend ist die Kombination regionaler Sprach-Auffälligkeiten entscheidend: „Auch das Ruhrdeutsche ist nur am

Merkmal-Set zu identifizieren, also wenn fast alle Merkmale zusammen benutzt werden.“

◆ **Herkunft:** Auch bei der Herkunft des Ruhrdeutschen räumt Hessler mit einem verbreiteten Vorurteil auf: „Viele Worte, die nicht aus dem Polnischen kommen, werden häufig dem Polnischen zugeschrieben. Tatsächlich ist hier der Spracheinfluss aber sehr gering. Die Behauptung, dass polnische Einwanderer den Ruhrdialekt einst geprägt haben, stimmt nicht“, sagt der Wissenschaftler.

Ableitung vom Plattdeutschen

„Stattdessen gibt es im Ruhrdeutschen – was viele nicht wissen – eine Menge jiddischer Begriffe wie Maloche, meschugge oder Tohuwaboju.“ Den größten Einfluss auf die Entstehung des Ruhrdeutschen aber hatte das Niederdeutsche, das sogenannte Platt aus dem norddeutschen Sprachraum. Von ihm leitet sich das Ruhrdeutsche ab. „Einerseits gibt es viele Worte aus dem Platt – zum Beispiel Döppen, mopern und Pott. Die Verkleinerungen auf ‚-ken‘ – wie ‚Mäusenken‘ – stammen ebenfalls aus dem Niederdeutschen. Aber auch grammatikalischen Einfluss gibt es: So heißt es im Ruhrgebiet zum Beispiel ‚Ich geh am Telefon‘. Dass hier der Dativ statt des Akkusativs gesetzt wird, wird häufig abfällig als ‚Polendeutsch‘ bezeichnet. Tatsächlich handelt es sich nicht um eine falsche Form, sondern um den Einfluss des Niederdeutschen: Denn im Platt gab es keine Unterscheidung zwischen den beiden Fällen.“

Für Steffen Hessler ist beim Ruhrdeutschen noch viel zu erforschen. Mit seiner Arbeit möchte er auch den Ruf des Ruhrdeutschen aufbessern, einen Beitrag gegen Vorurteile und einseitige Darstellungen leisten. Hessler: „Es geht auch darum, etwas für das Prestige der Sprache zu tun.“

STICHWORT

Korpus der gesprochenen Sprache des Ruhrgebiets

Was Ruhrdeutsch ist und wie es sich verändert, untersuchen Germanisten der Ruhr-Universität Bochum (RUB) in dem Projekt „Korpus der gesprochenen Sprache des Ruhrgebiets“.

- ◆ Bereits in den 1980er-Jahren zeichneten RUB-Forscher Unterhaltungen mit Kleingärtnern im Revier auf, die später transkribiert wurden – das heißt, sie wurden aus der gesprochenen Sprache in Schriftform übertragen. So entstand ein Text-Korpus, das typische Ruhrdeutsch-Merkmale enthält.
- ◆ Mit den gleichen Methoden erstellte das Team vom Germanistischen Institut 2012 ein Vergleichskorpus mit Menschen aus dem Pott.
- ◆ Ziel ist es, die Reviersprache zu dokumentieren, ihre Entwicklung zu untersuchen. Zudem vergleicht Mitarbeiter Steffen Hessler die Dokumente mit dem Ruhrdeutsch in Medien wie Filmen und Romanen.
- ◆ Die Wissenschaftler arbeiten ehrenamtlich in dem Forschungsprojekt. Ihr Motiv ist das Interesse an der Sprache des Ruhrgebiets. Hessler: „Das Ruhrgebiet ist ein riesiger Ballungsraum mit vielen Sprechern. Im Vergleich dazu ist die Sprache hier noch relativ wenig erforscht.“

INFO

„Ich bin am Kochen“: Der beliebte am-Progressiv

„Ich bin am Kochen.“ Der sogenannte am-Progressiv ist im Ruhrgebietsdeutsch seit den 80er Jahren eindeutig häufiger geworden. Zu diesem Ergebnis kommt Steffen Hessler von der Bochumer Ruhr-Uni. Der Germanist hat begonnen, Dokumente des Ruhrdeutschen aus den 80er-Jahren und aus dem Jahr 2012 auf sprachliche Entwicklungen hin zu vergleichen.

- ◆ Die Untersuchung ist längst noch nicht abgeschlossen, der häufigere am-Progressiv für Hessler aber offensichtlich: „Diese sprachliche Konstruktion beschreibt eine Tätigkeit, die über einen bestimmten Zeitraum geht – im Englischen und Niederländischen ist sie üblich, im Deutschen relativ neu.“
- ◆ Für Hessler ist das eine etwas überraschende Entwicklung: „Eine syntaktische Veränderung, also eine Veränderung des Satzbaus, geschieht selten in so kurzer Zeit.“
- ◆ Den Grund für die Veränderung sieht Hessler vor allem in seiner Effizienz: „Der Satz ‚Ich bin am Kochen‘ ist kürzer und unkomplizierter als zum Beispiel ‚Ich bin gerade dabei zu kochen‘. So ist der am-Progressiv ökonomisch – ein Grund für seinen Gebrauch.“ Hesslers Fazit: „Jeder von uns ist ein Sprachökonom.“

BUCHTIPP

„Mein lieber Kokoschinski!“

„Mein lieber Kokoschinski!“: In diesem Buch schreibt Heinz H. Menge fachlich fundiert und gut lesbar über Spracheinflüsse, Namen und Beliebtheit des Ruhrdeutschen.

INFO Heinz H. Menge „Mein lieber Kokoschinski! Der Ruhrdialekt“, 128 Seiten, 9,90 €, Henselowsky Boschmann

Bergbau, Ruhrgebiet und die Sprache im Pott

„Revierfolklore – zwischen Heimatstolz und Kommerz“: Ausstellung im kommenden Jahr

BOCHUM. Das Ruhrgebietsdeutsch ist ein Thema der Ausstellung „Revierfolklore – zwischen Heimatstolz und Kommerz“, die 2018 im LWL-Museum Zeche Hannover in Bochum stattfindet.

Zum Ende des Steinkohlebergbaus in Deutschland fragen sich die Ausstellungsmacher, wie das Revier durch den Bergbau geprägt worden ist. Hier geht es um lebendige Bräuche von Barbarafeiern bis zu Knappentagen, um Er-

innerungskultur, um die Wiederbelebung und auch Vermarktung von Traditionen – zum Beispiel auf Souvenirs wie T-Shirts oder Postkarten“, erläutert Lisa Weißmann von der Zeche Hannover. „Natürlich spielt da die

Ruhrgebietsprache eine Rolle – zum Beispiel in Filmen, Comedy und Kabarett“, sagt Weißmann, ohne bereits konkrete Ausstellungsinhalte zu verraten. Angesichts von Revier-Darstellern wie Jürgen von Manger, Uwe Lyko oder

Tana Schanzara sicherlich ein lohnendes Thema...

INFO „Revierfolklore – zwischen Heimatstolz und Kommerz“ auf Zeche Hannover in Bochum vom 23.3. bis 28.10. 2018